

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 103.

Dienstag, 6. Mai 1873. — Morgen: Stanislaus.

6. Jahrgang.

Eine Rede des Grafen Anton Auersperg.

Nächst der von uns im Auszuge gebrachten Rede des Dr. Kaiserfeld beim grazer Reformbanquet verdient noch die Tischede des Grafen Anton Auersperg, die eine zündende Wirkung übte, hervorzuheben zu werden; wir können es uns daher nicht versagen, einige besonders bedeutungsvolle Sätze aus derselben nachträglich hervorzuheben. Der gefeierte Patriot und Dichter, der von der Versammlung mit Jubel begrüßt wurde, knüpfte zunächst an einen Toast des Baron Washington an und dankte als „Veteran“ des Reichsrathes für die letzterem gewordene Anerkennung, dann fuhr er also fort:

„Unser heutiger Festjubiläum mahnt auch an jenes sogenannte Gleichnissfest, bei welchem die an einem Baue theilnehmenden Werkleute einen festlichen, mit Blumenkränzen und lustig flatternden Bändern geschmückten Baum aufzurichten pflegen zum freudigen Zeichen, daß eine gewisse Höhe, ein bestimmter Abschnitt ihres Werkes erreicht sei. Aber das Haus ist darum noch nicht vollendet, noch nicht unter Dach gebracht, noch nicht wohnlich eingerichtet. Bis dahin sind noch manche Mühen und Gefahren zu bestehen. Wie so mancher, der beim Beginn des Baues mitgewirkt, jetzt nicht mehr unter den Festgenossen weilt, wird wohl auch mancher der heute Mitarbeitenden die Vollendung nicht erleben und noch manche neue frische Kräfte werden dazu herangezogen werden müssen. Es ist nahelegend, vom Festkranze oben den Blick auch niederwärts zu den Fundamenten zu lenken und zu fragen: wie lange währt schon die Bauarbeit? wann wurde die Arbeit begonnen?

wann der Grundstein gelegt? Sie sehen, meine Herren, daß ich unsern Verfassungsbau vor Augen habe. Und da gibt mir bedeutungsvolle Antwort auf meine Frage einer jener Umstände, die man gewöhnlich Zufälle nennt, die aber vielleicht sinnreiche Wirkungen sind, welche der Geist der Geschichte bisweilen aufsteigen läßt, um uns zum Nachdenken aufzufordern. Als am 13. März d. J. die Wahlreformgesetze, welche wir heute feiern, im jetzigen Herrenhause eingebracht wurden, geschah dies — vielleicht ebenso unabsichtlich, wie es unbemerkt geblieben zu sein scheint — genau an demselben Tage, fast zu derselben Stunde und gerade in denselben Räumen des Landhauses, in welchen im Jahre 1848 die niederösterreichischen Landstände tagten und der erste Flügelschlag einer neuen Zeit, des Geistes der Reform, dem diese Gesetze entstammen, sich zu regen begann. Also volle 25 Jahre, ein ganzes Vierteljahrhundert hat es bedurft, bis Reich und Volk wieder dazu gelangten, was ihr ureigenstes Recht ist und was sie schon begehrt hatten, jenes zu einem unabhängigen Reichsparlament, dieses zu dem Rechte, seine Vertrauensmänner unmittelbar selbst zu wählen.

Wie aber erklärt sich dieses langsame Fortschreiten des Baues? Es erinnert an jenen sagenhaften Spuk des Mittelalters, welcher manchen Bau nicht zustande kommen ließ, weil dunkle Unholde, Dämonen der Finsternis immer wieder bei Nacht unterwühlten und abtrugen, was der Fleiß der Bauleute tagsüber geschaffen. Haben vielleicht in den Baugerüsten unserer Verfassung die Dämonen der Nacht an ihrem Zerstörungswerke rühriger und ge-

schickter gearbeitet als die Werkleute des Lichtes an dem Aufbau? Oder gingen diese zu vertrauensförmig, lauer und fehlerhafter zu Werke? Das Mittelalter wußte sich in seinem Falle mit Bann- und Segenssprüchen zu helfen.

So muß auch die Gegenwart ihr eigenes zeitgemäßes Heilmittel zu finden und anzuwenden wissen. Es heißt: erhöhte Arbeit und Ausdauer, Wachsamkeit und Einigkeit. Mit diesen Mitteln ist es jüngst gelungen, die Leidensgeschichte der Verfassung einem Hoffnung erweckenden Abschlusse, einer günstigeren Wendung zuzuführen. Nur durch die preiswürdigste Unterordnung der Subjectivität unter eine große leitende Idee, nur durch seltene Selbsterleugnung und Mannszucht ist es möglich geworden, daß ein Parlament, welches doch vom Völkern den Namen hat und so hochbegabte Redner in seiner Mitte zählt, im entscheidenden Momente sich selber strenges Stillschweigen auferlegte, um ohne Widerspruch die Annahme eines Wahlgesetzes zu beschließen, gegen dessen Detail jeder einzelne manchen Tadel auf dem Herzen hatte. Wären die Schleusen der Discussion geöffnet gewesen, so hätte sich eine Fluth von Einwendungen gegen Einzelheiten ergossen und vielleicht das Gesetz zu Falle gebracht, während es doch als Ganzes von jedem als eine neue Garantie und als kostbarer Gewinn, als eine granitene Stufe auf der Vorwärtsebahn, als ein mächtiger Eckpfeiler des uns schirmenden Baues erkannt wird.

Wenn wir uns heute trotz aller Gegner und Gefahren endlich im Besitze jenes so vielbestrittenen Wahlrechts befinden, so liegt darin die Lehre, daß

Jeuilleton.

Das Erdbeben in San Salvador.

Das englische Schiff „Tasmanian“, welches am 27. v. in Plymouth ankam, brachte Nachrichten über das furchtbare Erdbeben vom 19. März, bei welchem 500 Menschen theils getödtet, theils verwundet worden sein sollen und das, wie es heißt, einen Schaden von etwa zwölf Millionen Dollars verursacht haben soll. Der „Panama Star and Herald“ erzählt darüber: „Die durch frühere Posten bisher gelangte Nachricht wird nicht nur bestätigt, sondern stellt sich noch furchtbarer, als zuerst befürchtet wurde, heraus. Die Hauptstadt von San Salvador ist vollständig zerstört und eine Bevölkerung von vierzigtausend Menschen ist ruiniert.

Der erste heftigste Stoß begann am 4. März, um 5 Uhr nachmittags und verheerte viele Häuser, obzwar nur wenige einstürzten. Die Erschütterung dauerte mit einigen Intervallen bis zum Morgen des 19. fort, an welchem um 2 Uhr zwei schwache Stöße, denen ein stärkerer folgte, die ganze Stadt zerstörten. Copopango, Flopango, San Thomas und

Santa Tecla (alle Orte in der Nähe von San Salvador) wurden, obschon in geringerem Maße, beschädigt, ebenso alle Vorstädte in einem Umkreise von 20 Meilen. Zum Glück wohnten, durch den Stoß am 4. März gewarnt, alle Einwohner, welche die Stadt nicht verlassen hatten, in den freien Höfen oder auf den öffentlichen Plätzen, wodurch der Verlust an Menschenleben, wenngleich immer noch bedeutend, verringert worden ist. Die einzigen Gebäude, welche, wenn auch in unbrauchbarem Zustande, doch stehen blieben, sind das „Hotel del Parquet“ und der Regierungspalast (beide, die einzigen zweistöckigen Gebäude der Stadt, zum Theil zerstört); ferner ein großes hölzernes Gebäude, das Colegio Tridentino, eine geistliche Unterrichtsanstalt, in welcher jetzt die Regierungsbehörden untergebracht worden sind. Die Schrecknisse wurden noch durch einen Brand, welcher in einem großen Materialwarenlager infolge einer Explosion von Säuren entstanden war, vermehrt. Das Feuer wurde jedoch, dank den ungeheuren Anstrengungen der Behörden, gelöscht. Die Haltung der Regierung war überhaupt fest und alles Lobes werth. Der Präsident ließ sich, nachdem er seine Familie nach Santa Tecla geschickt

hatte, auf dem Hauptplatze in einem Zelte nieder und hielt die Ordnung standhaft aufrecht, so daß Räubereien und Diebstähle nur sehr spärlich vorkamen. Durch Regierungsdecret ist jeder berechtigt, alle Personen, welche im Besitze von Gütern betreten werden, über deren Erwerb sie sich nicht hinreichend ausweisen können, ohne weiters niederzuschießen. Die Behörden beharren in ihrem Vorsatze, die Stadt an derselben Stelle wieder aufzubauen, obgleich dies das achtemal während der letzten hundertundfünfzig Jahre ist, daß die Stadt gänzlich und jedes neunte Jahr theilweise zerstört wurde. Ein Decret vom 21. März beauftragt die Behörden, das Project auszuführen. Die Bevölkerung ist ruhig, aber sie widerspricht dem Plane der Regierung, und die meisten tragen ihr gerettetes Eigenthum nach dem drei Meilen entfernten Santa Tecla, das an Stelle der jetzigen Bewohnerzahl von fünfzehnhundert Menschen bald ebensoviel Tausende haben wird. Im Lande zeigt sich große Theilnahme. San Miguel schickte sogleich hundert Wagenladungen mit Lebensmitteln und dreitausend Dollars. Empfindlicher Mangel herrschte an Brot und frischem Fleisch, während Getränke in hinlänglicher Menge vorhanden

kein gesunder und fruchtbarer Kern einer mächtigen Zeit- und Ideenströmung ganz verloren gehen kann, wenn er oft auch erst spät in Falme zu schießen vermag. Wenn wir das fast Selbstverständliche erst mühsam erringen mußten und des Gewonnenen uns mit solchem Jubel erfreuen, so liegt darin für die sogenannte Verfassungspartei, welche jedoch alle Staatsbürger in sich fassen sollte, das Zeugnis, wie bescheiden sie in ihren Anforderungen, wie dankbar sie für das Gewährte ist. Es liegt aber auch die Mahnung darin, wie stark wir, wenn einig, sind."

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Mai.

Zuland. Die österreichische Delegation hat in der Samstagtagung die vom Budgetausschuß beantragte Resolution eines Vertrauensvotums für die auswärtige Politik des Grafen Andrássy ohne Debatte und einstimmig angenommen. Auch der Vorschlag des gemeinsamen Ministeriums des Auswärtigen wurde in seiner Gänze ohne Debatte bewilligt. Dieser Fall steht einzig da nicht nur in der Geschichte der österreichischen Delegationen, sondern in jener des österreichischen Parlamentarismus überhaupt. Gewöhnlich gab es bei der Berathung des auswärtigen Erfordernisses vielstündige, nicht selten sogar mehrtägige Generaldebatten und in der Specialdebatte eröffneten sich erst recht die Redeschleifen betreffs des Dispositionsfondes. Die beste Anerkennung, die einem Minister seitens einer parlamentarischen Körperschaft zutheil werden kann, besteht in der debattelosen Budgetbewilligung. Nach Erledigung des Erfordernisses für die Marine, welche gestern erfolgte, erübrigt nurmehr die Ausgleichung der Differenzen in den Beschlüssen der beiden Delegationen, und diese dürfte kaum mehr als zwei Plenarsitzungen in Anspruch nehmen.

Der czechische Demokratenverein der sich bekanntlich zeitweilig durch liberales Geklingel bemerkbar macht, sonst aber mit Feudalen und Pfaffen durch dick und dünn geht, gerade wie unsere Jungslaven, faßte in einer Generalversammlung folgende Resolution: „Im Hinblick, daß die österreichische Rechtspartei, ihrem Programme gemäß, die Organisation des Staates dem Interesse der Kirche unterordnet, daß sie der katholischen Kirche das supreme Recht und den entscheidenden Einfluß auf das gesammte Schulwesen vorbehält, daß sie das Nationalitätenprinzip im Sinne der freien Selbstbestimmung der Nation nicht anerkennt, erklärt der czechisch-demokratische Verein, daß das angeführte Programm dem Fortschritte der Menschheit widerspricht und sonach den Grundsätzen der Demokratie nicht entspricht."

Während die czechischen Blätter über die Eröffnung der wiener Weltausstellung einerseits tiefes

Schweigen beobachten, andererseits aus der Redaction der „Politik" an die Sokolisten die Aufforderung erging, den Besuchern derselben, wie den Festgästen der deutschen Botschaft in Prag Skandal zu machen, widmen ungarische Journale der Eröffnung sympathische Besprechungen. „Pesti Naplo" sagt: „Der Ort, an welchem die Ausstellung sich vollzieht, mag den Politikern lehrreiche Erfahrungen geben. Das ist nicht das alte Wien, das ist das Wien des Uebergangsstadiums, und die Reime einer hoffnungsvollen Zukunft rufen auf Schritt und Tritt die Aufmerksamkeit des Beobachters wach, und die Fürsten kommen in Wien nicht zusammen, um Kronen zu vertheilen und Länder zu zerreißen. Das Interesse der Völker wird nicht von großen Feiertlichkeiten in Anspruch genommen. Es ist das Fest der Arbeit, welches jetzt in Wien gefeiert wird." „Naplo" kennzeichnet hierauf den politischen Umschwung, der sich in Oesterreich vollzogen hat, und sagt: „An diesem Zustande hat Ungarn hervorragenden Antheil und eben deshalb darf es das Fest der Weltausstellung als gleichberechtigter Factor freudig begrüßen, und auch über die ungarische Ausstellung selbst habe das Land keine Ursache, zu erröthen. Sie wird ihren Platz unter den Leistungen der übrigen Länder mit Ehren ausfüllen."

„Hon" schreibt: „Die wiener Weltausstellung möge uns nicht bloß zum Luxus dienen, sondern wir sollen sie als einen Weltmarkt ebensowohl, wie auch als eine internationale Akademie der Wissenschaften, der Künste, des Gewerbes und des Handels betrachten. Wenn wir durch die Verschiedenheit und die Größe unserer nationalen Schätze, durch unsere ethnographischen und malerischen Eigenheiten, durch specielle Meisterstücke des Gewerbes die Aufmerksamkeit der Welt auf uns lenken, so wird auch dies eine Errungenschaft sein. Allein wir dürfen nicht vergessen, daß all dies bloß die luxuriöse Seite der Ausstellung ist, welche die Kraft der Nation nicht vermehrt, nicht als ein national-ökonomischer Factor zu betrachten ist. Lernen wir von Europa, die Bedingungen der Concurrenzfähigkeit auf dem Gebiete des Gewerbes und der Agrikultur beschaffen. Hierin besteht die national-ökonomische Aufgabe der wiener Weltausstellung für uns, welche, wenn sie gelöst ist, auch ihre politischen Ergebnisse haben wird."

Wie vorauszusehen war, hat die Ernennung des Dr. Ziemiałkowski zum Minister die Russen eben nicht angenehm überrascht. Im heiligen Czarenreiche muß sich ja jedem Patrioten die Ueberzeugung aufdrängen, daß Oesterreich zu Zeiten Alexanders I. und des „ehernen" Nikolaus eine derartige „Rücksichtslosigkeit" gegen den mächtigen Nachbar nie und nimmer verbüßen hätte, daß mithin Rußlands Einfluß heutzutage kein so mächtiger

sei, wie anno dazumal. Die meisten russischen Journale haben jedoch bisher bloß in kurzen Bemerkungen angedeutet, wie sie über dieses Ereignis denken. Nur der officiöse „Nord" spricht sich etwas ausführlicher aus. Er zieht eine Parallele zwischen den Polen und Czechen, welche sich in gleicher Weise einen Widerstand gegen die Regierung zu Schulden kommen lassen, von denen aber die ersteren dafür mit einem Landsmannminister belohnt werden, wofür gegen die letzteren die ganze Strenge des Gesetzes angewendet wird.

Ausland. Der Bericht, den der Justizauschuß des deutschen Bundesrathes über die dem Jesuitenorden verwandten Congregationen dem Bundesrath übergeben hat, bezeichnet als Merkmale des Jesuitenordens: 1. die Ziele desselben, die notorisch auf die Herstellung einer geistlichen Universal-Herrschaft gerichtet sind; 2. den Bau und die innere Einrichtung des Ordens, die, jenen Zielen entsprechend, auf der einheitlichen Ausbildung und strafften Centralisation aller Kräfte beruhen; 3. den Wirkungskreis des Ordens, welcher sich über die in Provinzen eingetheilte ganze Erde erstreckt. — Der Antrag des Ausschusses geht dahin, binnen sechs Monaten alle als dem Jesuitenorden verwandt bezeichneten Congregationen, soweit sie im deutschen Reiche bestehen, aufzulösen.

Die Absicht der Monarchisten, auch Thiers Angst vor den radicalen Pariser einzujagen, ist misslungen. „Herr Jacoby", soll er einem dieser reactionären Angstmeier gegenüber geäußert haben, „ist in Berlin auch gewählt worden, und Preußen ist noch nicht zugrunde gegangen." Und als Arago den Präsidenten der Republik auf die Angst aufmerksam machte, welche man in conservativen Kreisen vor den angeblich zu befürchtenden Ausschreitungen der Demagogie zur Schau trägt, erwiderte er: „Gerade wenn solche Ausschreitungen zu befürchten wären, was ich für den Augenblick nicht glaube, so gäbe es nur eine Regierung, welche sie zu bewältigen vermöchte, und das ist die Republik. Jede Reaction würde nur Del ins Feuer gießen." Natürlich tragen die Monarchisten die Angst nur zur Schau, um die etwaigen exaltierten Beschlüsse der Permanenz-Commission rechtfertigen zu können.

„Avenir National" gibt die Grundzüge des Vertrages wegen früherer Räumung und Verdrängung folgendermaßen an: „Die Räumung erfolgt um einen Monat früher, als festgesetzt war. Die letzten 250 Millionen werden auch vor der festgesetzten Zeit bezahlt. Verluste, welche für Deutschland aus der beschleunigten Räumung entstehen, werden entschädigt." Dasselbe Blatt bemerkt dazu, Graf Arnim sei im Elisee gewesen, die Unterhandlungen seien beendet, der neue Vertrag werde am Samstag dem ständigen Ausschusse vorgelegt werden.

Wie man der „Moskauer Zeitung" aus Petersburg schreibt, war der Sieg, den der Kriegsminister Miljutin in dem Kampfe um die Grundprinzipien der Armee-Organisation in Rußland schließlich davongetragen hat, ein vollständiger, und ist seine Stellung gegenwärtig wieder ganz fest geworden. In dem Systeme, das Miljutin seit den letzten zehn Jahren in der russischen Armee eingeführt hat, werden keine tiefgehende Aenderungen vorgenommen werden. Die Angriffe, die auf den Minister wegen der sehr bedeutenden Erhöhung des Militär-Budgets während der Zeit seiner Verwaltung gemacht wurden, haben sich als grundlos erwiesen; die Commissions-Mitglieder haben das Gebahren des Ministers in allem gebilligt. Das bisherige System der Militärbezirke wird daher beibehalten, nur werden noch Armeecorps nach preussischem Systeme dazutreten. Es werden deren im ganzen vierzehn errichtet werden, die an Truppenzahl stärker sein werden als die preussischen, und zwar werden sie aus 34 Bataillonen Infanterie (in Preußen bloß 24 Bataillone), einer Cavalerie-Division und einer ebenfalls größern Anzahl Artillerie als in den preussischen Armeecorps formiert werden.

waren. Alle Straßen sind von Wagen mit getretenen Effecten überfüllt. Die Gefangenen sind unter starker Bedeckung nach Cojutepecqua gebracht worden; viele wurden bei dem Erdbeben von den einstürzenden Mauern getödtet."

Sehr interessant ist der Bericht eines Engländer, der die unglückliche Stadt achtundvierzig Stunden nach dem Erdbeben besuchte. Wir entnehmen demselben folgende Schilderung: „Als wir uns der Stadt näherten, zeigten sich schon die Zeichen der Zerstörung. Ein Aquädukt, welcher die Straße kreuzt und die Stadt fast ausschließlich mit Wasser versah, lag zusammengebrochen, seine massiven, dem Einsturz nahen Bögen verlegten die Straße. Als wir endlich bei den Vorstädten der unglücklichen Stadt ankamen, weigerte sich unser Kutscher, auch nur einen Schritt weiterzufahren. Es gelang uns jedoch, ihn zur Fahrt auf den Hauptplatz zu bewegen, wo der Präsident und die meisten Einwohner campierten. Bald darauf fanden wir Herrn Blair, den englischen Vizeconsul, welcher in Begleitung von ein paar anderen Engländern schwer arbeitete, um, was er konnte, aus den Ruinen des britischen Consulates zu retten. Ich machte in Be-

gleitung eines dieser Herren eine Runde durch die Stadt, um die auffallendsten Ruinen zu skizziren.

Ein solches Bild der Zerstörung hatte ich nie gesehen; die ganze Stadt lag, mit Ausnahme eines oder zweier hölzerner Häuser, zertrümmert zu Boden. Alle Kirchen, mit Einschluß der Kathedrale, lagen in Trümmern. Der Thurm der letzteren war in seinem Fall aufgehallen und blieb in einer geneigten Lage, wie der Thurm zu Pisa, jedoch in einem viel größern Winkel. Eine der großen Glocken lag mit der Mündung nach oben auf der Erde. Nicht ein Haus blieb bewohnbar; je stärker die Mauern, desto ärger die Ruine. Das Consulat der Vereinigten Staaten war im Innern eine einzige Schuttmasse, die äußern Mauern standen noch.

Der Verlust an Menschenleben ist verhältnismäßig gering, man spricht von fünfzig Todten und fünfhundert Verwundeten, und es ist fast unbegreiflich, daß, da das Unglück in der Nacht geschah, so viele am Leben blieben."

Man vermuthet, daß das Erdbeben von dem erloschenen Vulcan Sanct Thomas herrührt, einem der sieben Vulcane, welche die Stadt im Umkreise von dreißig Meilen umgeben.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen. Das häufige Vorkommen von Unfällen auf den österreichischen Eisenbahnen, welche nicht selten Tödtungen oder Verletzungen von Personen, Beschädigungen von Gütern, sowie der Bahnkörper und Verkehrsmittel zur Folge haben, bestimmten den Handelsminister, den Zusammentritt einer unter seinem Vorsitz abzuhaltenden Conferenz von Beamten des Eisenbahndepartements und Vertretern der Bahnverwaltungen anzuordnen, in welcher die gegen die erwähnten Vorkommnisse zu ergreifenden Maßregeln in Verrichtung gezogen werden sollen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Rudolfswerth, 5. Mai. Anlässlich der am 28. April l. J. stattgehabten Ankunft des neuvermählten Verdurkhaufstigen Ehepaars Frau Erzherzogin Gisela und Sr. k. k. Hoheit Prinz Leopold von Baiern in München wurden von der hiesigen Stadtgemeinde und dem uniformierten Bürgercorps Commando die nachstehenden Telegramme übersendet. „Sr. k. k. Hoheit Herzog Leopold von Baiern in München. Die treuesten Segenswünsche aus dem fernen Süden Oesterreichs begleiten Eure königliche Hoheit und Höchstdero Gemahlin, unseres Kaisers Tochter Gisela, bis in Baviens Hauptstadt. Stadtgemeinde Rudolfswerth in Krain.“ „Sr. k. k. Hoheit Herzog Leopold von Baiern in München. Im Augenblicke, in dem das neuvermählte Ehepaar in München einzieht, ertönt in unseren Reihen der Ruf: Hoch Prinz Leopold von Baiern, hoch Seine Durchlauchtigste Frau Gisela von Oesterreich. Das uniformierte Bürgercorps von Rudolfswerth in Krain.“ Hierauf langten ebenfalls telegraphisch am 30. folgende Antworten ein: „Herr Bürgermeister! Herzlichen Dank für die mit Telegramm vom 28. d. M. ausgesprochenen Segenswünsche ausprochend verbleibe ich mit Werthschätzung Leopold, Prinz von Baiern.“ „Herrn Zentner, Hauptmann. Freundlichen Dank für das mit Telegramm vom 28. d. M. gebrachte Hoch dem Bürgercorps in Rudolfswerth. Mit Werthschätzung Leopold, Prinz von Baiern.“

— (Der hiesige Buchbinder Herr Eiser) wurde für die ihm höchstenorts gestattete Ueberreichung seiner zwei uns wohlbekannten aus Korkholz geschnitzten Meisterwerke — Bild des Kaisers Max und Blumenbouquet — an Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Gisela mit der goldenen mit dem kaiserlichen Wahlspruche versehenen Medaille ausgezeichnet.

— (Sanctionierte Landesgesetze.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. den vom krainischen Landtage beschlossenen Gesetzentwürfen: a. zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen und b. zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen die Allerhöchste Sanction zu erteilen geruht.

— († Franz Vesjak.) Am 4. Mai, abends 7 Uhr entriß uns der Tod den Professor an der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt, Herr Franz Vesjak. Der Verstorbene war geboren am 24. Mai 1828 zu St. Veit bei Sittich, widmete sich nach vollendetem Gymnasium dem Studium der Theologie und ward 1854 zum Priester geweiht, worauf er als Cooperator nach Wippach ging. Seit 1859 war er Director der mit einem Präparandencurs verbundenen Montanhauptschule zu Idria; nach Aufhebung des Präparandencurses zu Idria erhielt er eine Stelle an der k. k. Lehrerbildungsschule zu Laibach, an welcher Anstalt er, seit 1870 k. k. Professor, bis zu seinem Tode wirkte. Der Verstorbene war in allen Kreisen der liberalen Partei eine hochgeachtete Persönlichkeit, nicht nur seiner liberalen Anschauungen wegen, sondern auch wegen seiner besondern Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Gefälligkeit. Er war der einzige Geistliche Krains, der es gewagt hat, offen und ohne Rückhalt unter allen

Umständen den Prinzipien des Liberalismus zu huldigen; daß er dafür die bühnlichsten Insulten erntete, ist jedermann erklärlich, obwohl ihm auch der erbitterteste Feind nichts als seinen Liberalismus vorwerfen konnte. Er war im Schulpfennigverein thätig, im Ortsschulrathe, letzterer Zeit war er auch Ortschulinspector und leistete mit einem Worte überall, wo er nur konnte, in größter Uneigennützigkeit seine Dienste. Als Lehrer hat er sich durch seinen Ernst, seine Gewissenhaftigkeit und Opferwilligkeit bei seinen Schülern und Kollegen ein unvergessliches Denkmal gesetzt. Er ruhe in Frieden.

— (Rendezvous von Professoren und Lehrern der landwirtschaftlichen Lehranstalten während der Weltausstellung.) Mehrseitig ist in in- und ausländischen Blättern der Wunsch laut geworden, daß gelegentlich der wiener Weltausstellung sich, wie so viele andere Berufsgenossen, auch die Professoren und Lehrer der landwirtschaftlichen Lehranstalten zusammenfinden und im persönlichen Verkehre ihre Erfahrungen austauschen möchten. Wenn sich dieser Wunsch realisieren sollte, so wäre dies gewiß nur im Interesse des landwirtschaftlichen Unterrichtes. Kein Unterricht bedarf so sehr wie der landwirtschaftliche eine Klärung und Organisation, der am besten in zwanglosen Zusammenkünften der Interessenten vorgearbeitet wird.

Predil oder Lad.

Ueber diese beinahe schon eingeschlafene Frage schreibt man der „D. Z.“ aus Klagenfurt im April: „Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer hat am 14. Februar mit einem Majoritäts-Beschlusse eine Lange für die Predilbahn gebrochen und damit bekundet, daß — sich deren Rätthe wenig technischer, noch weniger aber handelspolitischer Kenntnisse rühmen können; denn vom Standpunkte der Baukosten aus wird doch wohl die Linie Servola-Lad unbedingt jener über den Predil vorzuziehen sein, zumal die Terrain-Schwierigkeiten des Predil offenbar zu wenig beachtet und die Beschaffenheit des Bodens, eines aufgelösten Gebirges, nicht in Betracht gezogen wurde, welche in der Frage des unge störten Betriebes und der Erhaltungskosten der Bahn sehr in die Waagschale fällt.“

Wir verweisen diesfalls auf die gemachten Erfahrungen bei der Anlage der Festung Predil und auf die Bedeutung derselben, welche in gefährlichen Zeiten keinen Schutz zu bieten vermag, indem nach zuverlässigen Berichten jede größere Erschütterung durch schwere Geschütze selbst den Bestand derselben in Frage stellt.

Weil wir einmal dieser Festung erwähnen, erlauben wir uns auch einen Zweifel zu erheben, ob die Führung der Bahn über den Predil bei einem nationalen Fader mit dem Nachbar-Reiche in strategischer Beziehung eine Wichtigkeit haben kann, nachdem eine so lange Bahnstrecke, längs der Landesgrenze und im Gebiete stammverwandter Bevölkerung des Feindes gelegen, für die Dauer schwerlich eine Stütze militärischer Operationen sein wird, während durch die geschätzte Linie Lad-Servola in directer Richtung jede mögliche Aufstellung von Truppen erleichtert und gesichert ist.

Wenn es nun endlich zum Anschlusse der kurzen, in dieser Hinsicht maßgebendsten Bahn Tarvis-Ponteba-Udine käme, welche trotz aller in den Weg gelegten Hindernisse denn doch naturgemäß einmal zustande kommen muß, dann schwindet wohl auch jeder Gedanke an eine Bahn über den Predil.

In handelspolitischer Beziehung ist es geradezu unbegreiflich, wie die Handelskammer der Reichshauptstadt dazu kommt, eine Bahnlinie zu beschließen, welche, an der Grenze des Reiches geführt, nur eine Parallele der Brennerbahn zur Vermittlung des Güterzuges vom adriatischen Meere nach Süddeutschland bildet und also weder der Monarchie noch selbst der Stadt Triest viel Vortheil brächte, welcher Hafenplatz sein bedeutendes Hinterland cultivieren und den Scheinkampf einer Concurrenz mit Norddeutschland fahren lassen soll. — Das müssen die dem Handelsstande in Wien angehörigen Kammereräthe doch wohl schon genugsam erfahren haben, nachdem Hamburg zum Beispiel

in Raffee schon sogar auf dem hiesigen Platze den Triestlinern wirksam entgegentritt.

Es wäre also in ökonomischer, strategischer und handelspolitischer Beziehung von ungleich größerem Werthe für die Monarchie, zuerst den Anschluß an die italienische Bahn durch den Bau der kurzen Strecke Tarvis-Ponteba, sodann eine nachhaltige Concurrenz gegen die Südbahn durch die Bahnanlage Servola-Lad zu bewerkstelligen, als wieder einen höchst passiven Kunstbau über den Predil auszuführen; doch — „Oesterreich ist das Reich der Unwahrscheinlichkeiten“, und so wird jedes künstlich genährte Project zugunsten einer oder der andern Persönlichkeit dem natürlichen, allgemeinen Bedürfnisse vorgezogen. — Man wird nach den Vorstellungen der Gemeindevertretung einer kleinen Stadt Kärntens (Villach) doch nicht annehmen wollen, daß die Predilbahn für Kärnten von großen Vortheilen begleitet ist!

Wir nehmen diesfalls nur auf die Landtags- und Handelskammerbeschlüsse bezug, welche wohl viel mehr in Berücksichtigung zu ziehen sein werden, wenn schon auf die Wünsche und Bedürfnisse des Landes überhaupt Rücksicht genommen werden soll, und diese stellen doch klar genug das Interesse der Monarchie in den Vordergrund, mit welchem jenes des ganzen Kärntnerlandes in der Befürwortung der Bahn Servola-Lad innigst zusammenhängt, gegenüber einer Bahnführung hart an der italienischen Grenze, wenn möglich auf kürzestem Wege und mit möglichster Umgehung des österreichischen Bodens nach Deutschland.

Wir glauben, daß Oesterreich für die Verbindung des adriatischen Meeres mit Deutschland durch den kostspieligen Uebergang über den Brenner schon genug Opfer gebracht und den Handelsverkehr Deutschlands nach Italien gefördert, speciell aber Kärnten positiv geschädigt hat, nachdem wir auf einem Umweg von dreißig Meilen über Marburg nach Triest und Venedig verkehren, sogar in Triest mit deutschen Fabrikaten concurrenzen müssen.

Lassen wir für die Entwicklung des Handels von Deutschland Bismarck die Wege bahnen, welcher mit der Gothard-Bahn das richtige Mittel wählte; für uns ist es zu kostspielig, einen zweiten Uebergang über die Alpen mit Ausschluß des österreichischen Handelsinteresses zu ebnen.

Wenn die Herren Rätthe der wiener Handels- und Gewerbekammer etwas mehr Geographie inne und mehr statistische Kenntnis hätten, es wäre ihnen nicht entgangen, daß die Bahn über den Predil geradezu gegen das Interesse von Wien und der Erblande ist. Der gesunde Sinn der triester Kaufleute findet auch nur in der Linie Lad-Servola gewünschten Vortheil, und es scheint sich in neuester Zeit selbst in der Handelskammer Triests ein Umschwung in dieser Richtung zu vollziehen, indem in der Verlängerung derselben für das Hinterland eine Concurrenz der privilegierten Südbahn geschaffen, ein zweiter Schienenweg in das Herz der Monarchie geführt wird, der dem Staate nicht nur keine neuen Lasten aufbürdet, sondern sogar jene für die Zinsengarantie der Rudolfsbahn zu erleichtern geeignet ist, welche durch den Ausbau der Linien nach den gegebenen Endpunkten doch endlich ertragfähig werden soll — was allerdings gegen die bisher geliebte Theorie im Eisenbahnwesen verstößt —, doch hoffen wir auf die Rückwirkungen kaiserlicher Energie gegen die eingeschlichenen Uebel unserer Gründungs-politik.

Damit wäre auch der nationalökonomische Standpunkt in dieser Frage erörtert, zumal wenn man erwägt, daß der bestehende und zu erwartende Verkehr mit der Schweiz keine Bahn zu beschäftigen und zu erhalten, zum mindesten eine so theure Ausführung zu verzinsen im Stande sein wird, während hingegen die laider Bahn einen Schienenstrang schafft, welcher die südlichen Provinzen Oesterreichs, die produzierenden Länder, durchschneidet und dieselben mit dem Norden der Monarchie in directeste Verbindung setzt.

Telegramme.

Wien, 5. Mai. Die österreichische Delegation erledigte das Marinebudget, sie bewilligte dabei entgegen dem Ausschusseantrage die Baukosten für das

Casemattschiff „Tegethoff“. Die ungarische Delegation nahm den Auslieferungsantrag betreffs des Heeres-ausrüstungs-Consortiums mit dem Amendement an, daß die Monopolisierung möglichst vermieden werde.

Rom, 5. Mai. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß das Ministerium auf Wunsch des Königs im Amte verbleibt.

Petersburg, 5. Mai. Beim heutigen Diner toastierte der Zar auf den deutschen Kaiser; er bezeichnete die Freundschaft der beiden Reiche als eine Friedensbürgschaft für Europa. Der deutsche Kaiser antwortete im gleichen Sinne.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Seine Krankheit vermag der besten Revalescière du Barry zu widerstehen, und beiseite dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Harn- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Nerven-, Gelenk-, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaussagen, Ohrendrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Rheumatische, Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nachher als Heilung erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argente.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Promessen auf ungarische Prämienlose für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000 à fl. 1.75 und 50 fr. Stempel und

Lose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie,

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, Wechselstube,

(219-14) **Graz, Sackstraße Nr. 4.**

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Wiener Börse vom 5. Mai.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	70.25	70.30	Def. Hypoth.-Bank.	91.50 92.—
do. do. fl. in Silber	72.80	72.90		
Lose von 1854 . . .	97.25	97.50	Prioritäts-Obl.	
Lose von 1860, ganze	102.25	102.75	Südb.-Gef. zu 500 fr.	108.75 109.25
Lose von 1860, Papi.	121.—	121.50	do. do. 6 p. St.	—
Prämienlos. v. 1864	142.50	143.—	Reichsb. (100 fl. Gld.)	100.75 101.25
			Leib. (200 fl. Gld.)	90.25 90.50
Grandentl. - Obl.			Staatsbahn pr. Stück	128.50 129.50
Steiermark zu 5 p. St.	90.—	91.—	Staatsb. pr. St. 1867	123.75 124.—
Kärnten, Krain.			Rudolfs. (300 fl. Gld.)	93.75 94.25
u. Kärntenland 5	89.50	90.50	Frank.-Jof. (200 fl. Gld.)	100.40 100.80
Ungarn zu 5	81.25	81.75		
Frank. u. Slav. 5	83.75	83.75	Lose.	
Gießendurg. zu 5	79.25	79.75	Gredit 100 fl. 5. W.	181.50 182.—
			Don.-Dampsch.-Gef.	98.— 99.—
Action.			zu 100 fl. Gld.	—
Nationalbank . . .	939.—	940.—	Triester 100 fl. Gld.	118.— 118.50
Union-Bank . . .	241.—	241.50	do. 50 fl. 5. W.	57.— 58.—
Ernteaussch. . .	320.—	321.—	Öfener 40 fl. 5. W.	30.50 31.—
fl. d. Compagnie-Gef.	1170	1180	Salm . . . 40	38.— 39.—
Anglo.-Österr.-Bank	282.—	282.50	Palffy . . . 40	27.75 28.55
Def. Hypoth.-Bank	290.—	291.—	Clary . . . 40	38.— 39.—
Def. Hypoth.-Bank	—	—	St. Genois . . . 40	27.25 27.50
Steier. Compagnie-Gef.	260.—	261.—	Windischgrätz . . . 20	23.25 23.75
Frank. u. Slav. . .	184.50	185.—	Walstein . . . 20	24.50 24.—
Rail. Ferd.-Nordb. . .	2220	2230	Regleisch . . . 10	17.00 18.25
Südbahn-Gesellsch. . .	191.—	191.50	Rudolfschiff. 10	14.— 15.—
Rail. Elisabeth-Bahn.	241.50	242.50		
Rail. Ludwig-Bahn . .	223.—	224.—	Wechsel (3 Mon.)	
Lebens- u. Lebensb.	169.—	170.—	Anges. 100 fl. Südb. W.	92.— 92.25
Staatsbahn . . .	335.—	336.—	Frankt. 100 fl.	92.20 92.40
Rail. Franz-Josephsb.	221.—	221.50	London 10 fl. Sterl.	108.90 109.05
Frankt.-Bancr. u. B.	182.—	183.—	Paris 100 Francs .	42.75 42.85
Alföld-Bum. Bahn . .	169.50	171.—		
			Münzen.	
Pfandbriefe.			Rail. Münz-Ducaten.	5.20 5.21
Nation. 5 W. verlosch.	90.80	90.85	20-Francsthaler . .	8.73 8.74
Ang. Mob.-Greditact.	87.75	88.—	Preinesthaler . . .	163.75 164.—
Ang. fl. Mob.-Gredit.	100.25	100.50	Silber	107.80 108.—
do. in 86 J. rück.	88.—	89.50		

Telegraphischer Kursbericht am 6. Mai.

Papier-Rente 70.20. — Silber-Rente 72.80. — 1860er Staats-Anleihen 101.50. — Bankaction 935. — Credit 321 25 London 109.—. — Silber 107.90. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.72 1/2.

In Bischofslack

wird ein

ganz neues Haus

mit zwei Zimmern, Küche und Keller auf 5 bis 6 Jahre, auch noch länger zu verpachten gesucht. Daselbe eignet sich ganz besonders zum Wirtshausbetrieb oder als Kaufmannsgewölbe.

Nähere Auskunft erteilt der Besitzer des Hauses Nr. 15 in Bischofslack.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammet, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonnirt Seiden-Tüll, 1/2 und 1/4, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Mouli, Crêpe-Liste, geschlungene und gestickte Mouli-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter,

Laibach, 6. Mai.
Witterung.
Nachts heiter, morgens etwas Nebel, sonniger Tag.
Nachmittags zunehmende Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.0°, nachmittags 2 Uhr + 18.7° C. (1872 + 17.6°, 1871 + 15.5°) Barometer im Keller. 729.49 Millimeter. Das geführte Thermometer der Wärme + 10.8°, um 1.1° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 5. Mai. Ferdinand Tiran, Weichenwächters-Kind, 11 Monate und 16 Tage, St. Petersvorstadt am Bahnhofe Nr. 148, am Wasserpfopfe. — Theresia Koll, Gastgebersgattin, 27 J., Bahnhofgasse Nr. 127, Lungen tuberculose. — Josefina Pober, Private, 72 J., Stadt Nr. 310, Lungenlähmung. — Andreas Pirnat, Arbeiter, 41 J., Stadt Nr. 20, Lungenentzündung. — Magdalena Primc, Inwohnerin, 46 J., Civilspital, knoige Lungenlähmung. — Maria Lampitz, Köchin, 30 J., Civilspital, Abzehrung.

Gedenktasel

über die am 9. Mai 1873 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Rojke'sche Real., Dostko, W. Egg. — Relic. Paulisch'sche Real., Brezje, W. Tchernembi.

Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12-47)

Attest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.

Herrn k. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Ich habe Zhr **Anatherin-Mundwasser**

geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien. Prof. Oppolzer, emeritierter Doctor Magnificus, Professor der k. k. Klinik zu Wien, k. k. Hofrath etc.

Zu haben in Laibach bei Petriclo & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfsberth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Böhmehs, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Udria in der k. k. Werksapotheke; Litzai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank, Schottenring Nr. 18, emittirt Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragnis von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 5. W. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 400 Francs - Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker - (Tiroler-) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.

1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttreffer 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.

Sachsen-Meinungen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südb. Währ.

Ferner Bezugsscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.

Ferner Bezugsscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

Ferner Bezugsscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugsscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.

Ferner Bezugsscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Ferner Bezugsscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Wisa-Bechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Amerikas billigst ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Baluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen belehnt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt.

Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (152-23)